

Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue, Zelle u. Umgebung.

Ersteinst
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Abonnementspreis
für werthvolle Beilagen vierteljährlich
mit Bringerlohn 1 Mk.
durch die Post 1 Mk.

Mit 3 Familienblättern: Frohann, Gute Hecker, Zeitspiegel.

Berantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition Aue, Marktstraße.

Inserate
Die einseitige Corruspelle 10 Pf.
amtliche Inserate 25 Pf. die Corruspelle
Reklamen pro Zeile 30 Pf.
Alle Postanfragen und Anzeigerträger
nehmen Bestellungen an.

No. 80

Mittwoch, den 22. Juli 1896.

9. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Herr Fabrikant Ernst Feder beabsichtigt auf seinem an der Reichstraße gelegenen Fabrikgrundstück No. 49.00. des Brd. Verf. Cat. für Aue eine Binneret zu erbauen. In Gemäßheit der §§ 17 u. 18. d. Reichsgewerbeordnung vom 21. Juni 1869 wird dies hierdurch mit der Aufforderung zur öffentl. Kenntniz gebracht, etwaige Einwendungen gegen die beabsichtigte Gewerbsanlage **innen 14 Tagen** hier anzubringen.

Die Frist nimmt ihren Anfang mit Ablauf des Tages, an welchem die diese Bekanntmachung enthaltende Nummer ausgegeben wird und ist für alle Einwendungen, welche nicht auf Privatrechtstiteln beruhen, ausschließlich.
Aue, am 16. Juli 1896.

Der Rath der Stadt.
J. B. J. Bochmann.

Waldgras- u. Schneidelreisig-Auktion auf Pfannenstieler Reviere.

Das anstehende Waldgras auf ca. 14 Plätzen, sowie ca. 150 Km. Schneidelreisig auf dem Schlage in Kbtz. 11 soll

Freitag, den 24. Juli 1896

an Ort und Stelle versteigert werden.
Zusammentunft um 1/9 Uhr im Gasthof zum wilden Mann in Oberpfannenstiel.

K. K. Königl. Forstverwaltung Pfannenstiel.

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von localem Interesse sind der Redaktion stets willkommen.

Das 4. Bundesfest der „Konzertina-Vereine“ des Erzgebirges, welches am Sonnabend, Sonntag u. Montag in unserer Stadt auf dem Schießhause stattfand, ist programmäßig in bester Weise verlaufen. Der Konzertina-Verein des „Auerthales“ hatte alles mögliche gethan, seinen zahlreichen Fest-Gästen das Leben hier angenehm zu machen und wurde den Fremden so viel geboten, daß Jedermann recht zufrieden sein konnte. Der stattliche Festzug am Sonntag umfaßte gegen 500 Personen, von auswärtigen Vereinen waren erschienen Leipzig, Chemnitz, Werdau, Annaberg, Schneeberg, Schwarzenberg, Elterlein, Bschorlau, Lauter, Bernsbach, Weierfeld, die Gäste hatten vielfach ihre Damen mitgebracht, wodurch sich bei den gebotenen Festlichkeiten ein recht fröhliches Treiben entwickelte. Das Fest war in allen seinen Theilen wohlgeleitet und dürften die Festgäste von der Opferwilligkeit ihrer hiesigen Bundesbrüder einen wohlthuenden Eindruck mit fortgenommen haben.

Am Sonntag machte der „Naturheilverein Auerthal“ ein Ausflug nach dem Ruhberge bei Schönheide. Früh 8 Uhr fuhr man hier ab bis Bahnhof Eibenstock, marschierte durch prächtigen Hochgebirgswald nach Unterstüngenrün, von da nach dem freundlich gelegenen Oberstüngenrün, wo man im dortigen Gasthause einen Imbiß zu sich nahm, auch bei dem allbekanntesten Herrn Magnus Schubert, der dort das Bahnhofrestaurant besitzt, einkehrte und dann bei schönstem Wetter dem Ruhberg zusteuerte. Dort hatte man eine herrliche Aussicht und eine gute Verpflegung im Berg-Restaurant. Von hier marschierte man durch Neuheide, wo unser Hr. Lehrer Hamann von 1878 - 1880 amtierte, nach Schönheide, u. lehrte in den schönen Lokalitäten des dasigen Gasthause ein. Nach kurzer Zeit ging's weiter nach Schönheiderhammer, u. nach dem man dort eine längere Rast gemacht, nach Bahnhof Eibenstock zurück, von wo man Abends 9 Uhr der Heimath zufuhr. Die Partithe war eine der angenehmsten, die es giebt, romantische Wälder wechselten mit lieblichen Ortschaften des Ofteren ab, die Verpflegung war überall eine billige, und gute, der Marsch war nicht zu weit u. nicht anstrengend, und von der Aussicht auf dem Ruhberge kann man nur sagen, daß sich im Erzgebirge keine schönere findet. So waren die Theilnehmer recht zufriedengestellt und ist auch anderen Vereinen die Partithe nur aufs wärmste zu empfehlen.

Die nächste öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg findet Mittwoch, den 29. Juli 1896, von Nachmittags 3 Uhr an im Verhandlungslokal der Kgl. Amtshauptmannschaft statt. Die Tagesordnung ist aus dem Anschlag in der Hausflur des amtshauptmannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.

Die Heibelbeerente ist nun in den umliegenden Wäldern bis auf den Kamm des Erzgebirges in vollem Gange und bietet einen wesentlich höheren Ertrag als im Vorjahre. Alle Tage, schon von Weitem ab, wandern die Kinder, namentlich der Neustadt, mit Krügen und Körben ausgerüstet, in die umliegenden Wälder, und kehren abends mit gefüllten Gefäßen und blauem Wunde in ihr Heim zurück. Vielfach nehmen auch die Eltern an solchen Ausflügen theil. Am Sonntag dienen Dutzende von Kinderwagen nicht allein als Transportmittel für die jüngsten Glieder der Familie, sondern als Fouragemagazin für die vielköpfigen Familien, in ihren Mundvorrath für den ganzen Tag mit sich fuhren u. vom frühen Morgen bis zum Abend auf den lauschigen Plätzen unserer schönen Wälder einen erquickenden Aufenthalt fanden. Auch die Preiselbeerente wird dieses Jahr einen guten Ertrag geben.

Die zum Neubau der Kirche zu Albernau notwendig werdenden Dachbeder-Klempner-, Tischler- und Glaserarbeiten sollen auf dem Wege der Ausschreibung unter Vorbehalt der Auswahl unter den Bewerbern vergeben werden. En-

schläge sind gegen Erstattung der Schreibgebühren von 50 Pf. im Pfarramte zu entnehmen; daselbst sind auch die ausliegenden Bedingungen und Zeichnungen einzusehen. Die mit Preisen ausgefüllten Anschläge sind bis zum 25. Juli a. c. an Herrn Architekt Reuter in Dresden, Struvestr. 29, frankirt einzusenden.

Die Erd-, Maurer-, Zimmer- und Steinmearbeiten zum Kirchenbau in Weierfeld sollen vergeben werden. Geprüfte Baugewerkmeister, welche geneigt sind, diese Arbeiten auszuführen, können Blankets gegen 1 Mark Gebühren beim Kirchenvorstand zu Weierfeld entnehmen, und sind dieselben bis zum 27. Juli Abends 6 Uhr ebendasselbst ausgefüllt u. geschlossen wieder einzureichen. Eröffnung der Blankets erfolgt am selben Tage Abends 7 Uhr im Restaurant der Frau Mathilde Hänel in Weierfeld. Zeichnungen und Ausführungsbedingungen liegen für die Bewerber zur Einsichtnahme daselbst aus. Die Auswahl unter den Bewerbern behält sich der dasige Kirchenvorstand vor, und sind unberücksichtigt gebliebene Offerten nach Verlauf eines Monats als erledigt zu betrachten.

Die in diesem Jahre zum aktiven Dienste (10 Wochen) einzustellenden Volksschullehrer haben am 3. August einzutreffen und werden zu besonderen Volksschullehrer-Kompanien bei dem 8. Infanterie-Regiment Nr. 107 in Leipzig und dem Schützen-Regiment Nr. 108 in Dresden formirt. Die Veranlagung der Lehrer zum aktiven Dienst in Dauer von 10 Wochen bleibt bis zum Jahre 1900 weiter bestehen; von diesem Zeitpunkte ab soll betamlich die einjährige Dienstzeit durchgeföhrt werden. Es steht aber auch jetzt schon jedem Lehrer frei, seiner aktiven Dienstpflicht in der Dauer von einem Jahre zu genügen.

Eibenstock, 13. Juli. Am Mittwoch Nachmittag wurde der vermittelte 67 Jahre alte Handarbeiter Börner von hier in der logen. Ruhgasse, auch Gerichtshabel genannt, todt aufgefunden. Derselbe hatte sich in erzhitztem Körperzustande ansehnend zum Ruhen auf die Erde niedergelagt und hat infolge dessen durch Schlaganfall seinen Tod gefunden.

Eibenstock, Montag früh 9 Uhr wurde der 67 Jahre alte Waldarbeiter-Invalid Friedrich August Baumann aus Weidenthal in der Nähe seines Hauses im Bodausfluß todt aufgefunden. Derselbe befand sich vorher in der Gnächel'schen Restauration und dürfte in der Dunkelheit den über die Bodau führenden Steg verfehlt haben.

Schönheide. Donnerstag nachts gegen 12 Uhr wurden die Bewohner unseres Ortes abermals durch Feuerlärm erschreckt. Es brannte das der Frau verw. Tischler Claus gehörige Wohnhaus. Das Feuer ergriff auch das Haus des Sportmeistergeheimrath. Schneider. Die Bewohner des erstrten, zwei Familien, wurden so überrascht, daß sie nur mit Noth das nackte Leben zu retten vermochten, auch mehr oder weniger Brandwunden erlitten. Insbesondere ist die Großmutter Damm im Gesicht und an den Händen erheblich verletzt. Im Quartier befanden sich auch drei böhmische Arbeiter. Der Handarbeiter Damm und der 6jährige Sohn desselben, haben ein trauriges Ende gefunden, sie konnten sich nicht retten und kamen elend um. Die Abgebrannten haben fast nichts gerettet, Entstehungsurache ist unbekannt.

Schwarzenberg. Eine Auszeichnung ist dem langjährigen Obmann des Sächsischen Militär-Lebensversicherungs-Vereins Schumann und Schulhausmann Alban Gäß in Schönheiderhammer insofern geworden, als derselbe von genanntem kameradschaftlichen Institute zum Kreisobmann für den Bezirk der Kgl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg ernannt worden ist.

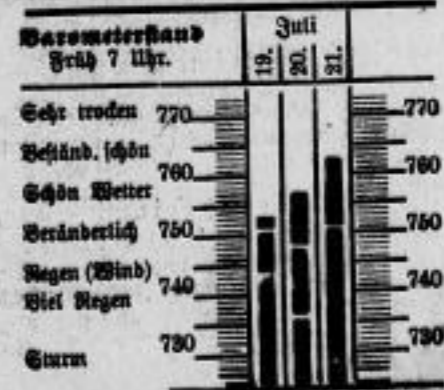
Der Erzgebirgszweigverein zu Johanngeorgenstadt hat einen Touristenführer für Johanngeorgenstadt und Umgebung herausgegeben, der auch hierdurch allen empfohlen sei. Er beginnt mit einem Rückblick über die Geschichte der Stadt, welchem sich die aufzählung der Sehenswürdigkeiten derselben anschließt. In der 3. abtheilung werden kleinere und größere Touren, von Johanngeorgenstadt ausgehend, angegeben. Ein Inzeratenanhang, sowie ein Orientierungskärtchen bilden den Schluß des Wegweisers. Derselbe ist im Verlage von G. Stopp in Johanngeorgenstadt und aus erschienen und

daselbst zum Preise von 30 Pf. das Stück zu haben.
— Eisenbahn Karlsbad - Johanngeorgenstadt. Laut einer in der „Prager Zeitung“ enthaltenen Rundmachung gelangt die Ausführung des Unterbaues, dann aller Ober- und Hochbauarbeiten in der Theilstrecke Neudorf - Johanngeorgenstadt der Eisenbahnlinie Karlsbad - Johanngeorgenstadt zur Ausschreibung. Offerten werden bis längstens 30. Juli 1896, 12 Uhr Mittags, bei der k. k. General-Direktion der österreichischen Staatsbahnen in Wien entgegengenommen, welche den Bau für Rechnung der Konfessionäre durchführt. Bedingungen und sonstige Befehle können bei der genannten k. k. General-Direktion und bei der k. k. Eisenbahn-Bauleitung in Karlsbad eingesehen werden.

— Für die Betriebsöffnung der Theilstrecke Neudorf i. B. - Johanngeorgenstadt ist der 1. Juni 1898 vorgesehen. Ab 1. Sept. 1897 hat die Aufstellung der eisernen Traggerüste der Brücken, ab 1. März 1898 die Montirung der mechanischen Einrichtung der Wasserbeschaffungsanlagen, Dreh-schleiben, Wasserträhne und Brückenwaagen zu erfolgen. Sämmtliche Hochbauten müssen am 1. Mai 1898 übergeben werden, damit von da ab durchlaufende Materialzüge verkehren können. Die k. k. Generaldirektion der österreichischen Staatseisenbahnen hat die ausgeschriebenen Arbeiten mit 97749 fl. angenommen. Die zu hinterlegende Kaution beträgt für die gesammten Arbeiten 48800 fl.

Wie bereits kurz mitgetheilt, werden zu der in Nürnberg stattfindenden Bayerischen Landes-Industrie und Gewerbe-Ausstellung am Sonnabend, den 25. dieses Monats Sonderzüge von Dresden - Altstadt und Leipzig (Bayerischer Bahnhof) nach Nürnberg verkehren. Dieselben werden von Dresden - Altstadt Nachm. 8 Uhr 30 Min., von Chemnitz 10 Uhr 54 Min., von Leipzig (Bayer. Bf.) 9 Uhr 55 Min. Nachm. abgehen und in Nürnberg 7 Uhr 35 Min. Vorm. am 26. Juli ankommen. Zu diesem Sonderzuge werden Fahrkarten zu ermäßigten Preisen mit 10tägiger Gültigkeitsdauer ausgegeben. Sie kosten von Dresden - Altstadt 26,90 Mk. in II. Kl. und 17 Mk. in III. Kl., von Chemnitz 21,90 Mk. in II. Kl. und 13,90 Mk. in III. Kl., von Leipzig (Bayer. Bf.) 23,10 Mk. in II. Kl. und 14,90 Mk. in III. Klasse. Außerdem werden noch ermäßigte Sonderzugskarten ausgegeben in Altdorf, Chemnitz, St. Egidien, Pölsa, Freiberg, Glauchau, Göbnitz, Jochenstein, Ernstthal, Reumarkt, Deberan, Plauen i. B. (oberer Bahnhof), Reichenbach i. B. (oberer Bahnhof), Tharandt, Werdau und Zwickau. Die Wagen gehen von den sächsischen Abgangstationen bis Nürnberg durch. Die genauen Fahrzeiten und Fahrpreise von den vorgenannten Zwischenstationen, sowie die sonstigen Beförderungsbedingungen sind aus der jetzt erschienenen Uebersicht über den fragl. Sonderzug zu ersehen, welche auf Verlangen bei allen betheiligten sächsischen Staatsbahnstationen unentgeltlich abgegeben wird.

Muster franco	Burkin
ins	doppelkraft per Motor à Mk. 1.25
Haus	Cheviot
größte	doppelkraft per Motor à Mk. 1.95
Ausw. 1	versenden in einzelnen Metern franco
	Oettinger & Co., Frankfurt a. M.
	Spezialität in Damastkleiderstoffen v. 25 Pf. an pr. Mtr.



Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser ist am Sonntag in Dronheim eingetroffen, von wo die Weiterfahrt am Montag erfolgte.

* Der Kaiser wird nach neueren Bestimmungen am 9. August, nachdem er gemeinsam mit der Kaiserin Besele, Rudert und Engel besucht hat, in Wilhelmshöhe einziehen. Während seines dortigen Aufenthalts wird der Großherzog von Sachsen-Weimar dort als Gast erwartet.

* Zur Militärstrafprosekreform wird dem Herrn v. Roon aus Berlin geschrieben: Nach seiner Rückkehr von der Mittelmeerkreuzfahrt hat der Kaiser dem General v. Roon v. S. v. Hellenborff die bereits früher gegebene Zustimmung wiederholt, daß er die Grundzüge des vorliegenden Entwurfs der Militärstrafprosekreform billige. Zu der vom Fürsten v. Bismarck im Reichstage abgegebenen Erklärung, daß der Gesetzentwurf im Winter der Volksvertretung vorgelegt werden solle, war vorher die Genehmigung des Kaisers eingeholt worden. Bei dieser Sachlage kann zur Zeit von einer Krise nicht die Rede sein. In solchen militärischen Krisen, die die baldige Inangriffnahme der Reform dringend befürworten, ist man sich zwar klar darüber, daß trotz alledem noch nicht sämtliche Schwierigkeiten überwunden sind, aber man rechnet mit Gewißheit darauf, daß sich auch die letzten Schwierigkeiten werden beseitigen lassen.

* Ueber die Handwerkerfrage wird dem „Samb. Korresp.“ anscheinend offiziell aus Berlin geschrieben: Daß der Gesetzentwurf betreffend die Handwerker-Organisation als Antrag Preußens dem Bundesrat vorgelegt wird, wie die „Norddeutsche“ meldet, bestätigt die Annahme, daß die Verhandlung mit den übrigen Regierungen noch in weitem Felde steht. — Die „Berl. N. Nachr.“ fügen dieser Mitteilung hinzu, daß namentlich in Süddeutschland, wo eigenartige Vertretungen des Handwerks bestehen, eine starke Abneigung gegen die Ersetzung derselben durch die Zwangsvereinigungen, wie sie die Vorlage erstrebt, vorhanden ist.

* Die pfälzische Handels- und Gewerbekammer, die es am meisten angeht, hat an das bayerische Staatsministerium eine Eingabe gerichtet, in der sie bittet, im Bundesrat nachdrücklich dafür einzutreten, daß die bereits in den Notizen der vorliegenden Rubrik zur Gewerbeordnung als notwendig anerkannte Ausnahme-Bestimmung für den Artikel Wein vom Verbot des Detailverkaufs seitens des Bundesrats baldigst erlassen werde, damit der Weinbau und Weinhandel vor folgenschweren Beeinträchtigungen bewahrt bleibe.

* Das Deutsche Kolonialblatt veröffentlicht die kaiserliche Verordnung über die Schaffung, Befestigung und Veräußerung von Kronland und über den Erwerb und die Veräußerung von Grundstücken im Schutzgebiete von Kamerun. Ferner eine Verordnung des kaiserlichen Gouverneurs von Kamerun betr. Einführung von Eingeborenen-Schiedsgerichten für die Landchaften Dibamba und Adolama.

Cisleithanien.

* Die Verhandlungen der Minister in Wien über den wirtschaftlichen Ausgleich zwischen Oesterreich und Ungarn nehmen einen günstigen Verlauf.

* Nach einer Mitteilung des „Gaulois“ soll die Vermählung des Herzogs von Orleans bereits im Oktober dieses Jahres in Budapest stattfinden. Alle souveränen Häuser Europas werden vertreten sein. Nach einer bis April dauernden Hochzeitsreise wird das Paar sich in England niederlassen.

England.

* Ueber die venezolanische Grenzfrage ist der Entwurf des Schiedsvertrages zwischen England und den Vereinigten Staaten fertiggestellt; er wird in einigen Tagen zur Vorlage gelangen. Die hauptsächlichsten Punkte desselben seien von beiden Mächten angenommen.

Italien.

* Der Leibarzt des Papstes, Dr. Bapponi,

erklärte in einer Unterredung, der Papst habe dieser Tage an einer leichten Heiserkeit gelitten. Am Donnerstag war er vollständig wieder hergestellt und empfing während des ganzen Tages gekleidete Würdenträger in ausgedehnten Audienzen.

* In ganz Italien macht es einen großen Eindruck, daß der Bürgermeister von Frascati, Advokat Dr. Salenzani, einer der freiesten Führer der Liberalen, plötzlich Umkehr hält und in den Orden der Camaldulenser als Mönch eingetreten ist, und zwar in Veiano bei Viterbo.

* Das Damen-Komitee zur Unterstützung der Gefangenen in Abessinien erhielt die telegraphische Nachricht, daß Menelik fünfzig italienische Gefangene freigelassen habe.

Belgien.

* Die belgischen Sozialistenführer haben beschlossen, bei den zukünftigen Wahlen jedes Wahlbündnis mit den Liberalen als unmoralisch und unpolitisch abzulehnen. Den Sozialisten kommt übrigens der Einspruch (nach den Wahlen) nicht teuer zu stehen.

Spanien.

* Die Aufständischen in Cuba haben bei Sagua einen Güterzug zur Entgleisung gebracht; in Havana ist ein Waffendepot der Insurgenten entdeckt worden.

* Die Regierung beschloß, bis Ende August 40 000 Mann und im November weitere 40 000 Mann nach Cuba zu senden.

Rußland.

Der „Independance belge“ wird aus Petersburg berichtet, der Zar werde weder Berlin noch Paris besuchen, er werde jedoch nach Wien gehen, um dort über die orientalische Politik, an der beide Kaiserreiche gleiches Interesse haben, mit Kaiser Franz Joseph zu conferieren. Kein besonderer Grund rufe ihn nach Berlin, er könne auch nicht nach Paris gehen, um nicht in der zweiten Hälfte des Augusts zu stehen, so sei es möglich, daß der Reichstag, der jetzt Wien, Darmstadt, London, Kopenhagen umfahrt, abgeändert werde.

Balkanstaaten.

* Auf Creta erscheint das ganze mit Mühe erhaltene Friedenswerk wieder in Frage gestellt. Ob mohammedanischer Fanatismus oder griechische Agitationen die Hauptursache tragen, ist zweifelhaft. Jedenfalls bleibt ein großer Teil der Verantwortung auf dem türkischen Militärgouverneur Abdullah Pascha haften und nach einer Weisung aus Athen sollen die Konsulin in Kanea den Vorgesetzten in Konstantinopel empfohlen haben, auf die Abberufung Abdullah Paschas hinzuwirken. — Sicher ist, daß die Fortsetzung der Verhandlungen in der Nationalversammlung sehr erschwert erscheint und daß die Kämpfe auf der Insel in heftigster Weise wieder aufgenommen sind.

* Die Jungtürken, die eine konstitutionelle Regierung auf dem Boden der Gleichberechtigung aller türkischen Untertanen, gleichviel ob Muselmanen oder Christen, anstreben, gewinnen nach der Zusage an die „Straß. Post“ aus Konstantinopel immer mehr an Ausbreitung und Einfluß. Nahezu alle intelligenten, gebildeten und an den großen Reichtümern nicht beteiligten Türken sind heutzutage Anhänger der Reformbewegung, die unaufhaltsam wächst und immer weitere Kreise zieht.

Ägypten.

* Die Mahdisten haben eine große Truppenmacht anammengedogen, um die Niederlage von Firket wegzumachen. Der Vater, der dem Kaiser die Niederschlag meldete, wurde gekreuzigt. Den Namen Firket darf bei Todesstrafe niemand nennen.

Sichon.

* Nach dem unglücklichen Kriege gegen Japan fand es einer der Japansen in Peking an der Zeit, dem Kaiser wieder einmal den Vorschlag zu machen, man möge doch endlich mit der Sitte brechen, die angeblichen Militärmandarinen eine Prüfung im Vogenschießen ablegen zu lassen. Der Kaiser beauftragte darauf das Staatssekretariat für den

Krieg, einen Bericht über diesen Vorschlag einzusenden. Der Bericht beschränkt sich nun, wie es kaum anders zu erwarten war, die Beibehaltung der Prüfung. Als Hauptgrund gegen die Abschaffung des Vogenschießens wird immer wieder angegeben, es wäre für die Sicherheit des Landes gefährlich, so vielen jungen Leuten Feuerwaffen in die Hände zu geben. Daß es für die Sicherheit des Landes noch viel gefährlicher ist, wenn die Mandarinen ihre Soldaten in die Schlacht führen sollen, ohne selbst die modernen Waffen gründlich zu kennen, kann man natürlich in Peking nicht einsehen.

* Die japanische Regierung erteilt jetzt in Menge armen Eltern die Erlaubnis, ihre Töchter zu verkaufen, damit die Familie Brot ins Haus bekommt. Die zur Zeit in Japan herrschende Hungersnot ist so groß, daß die Regierung diesen Handel sogar ermutigt. Die jetzige Hungersnot ist die erste große, die in Japan vorgekommen ist.

Fortschreitende Besserung der Lebensverhältnisse.

Der Fortschritt eines Landes in seiner wirtschaftlichen Lage spiegelt sich getreulich wieder in den Aufzeichnungen über die Zunahme seiner Bevölkerung und über die durchschnittliche Verbesserung der Lage jedes einzelnen. Ueber beides gibt jetzt weit vollständiger als früher die amtliche Statistik und zwar das „Statistische Jahrbuch für das Deutsche Reich“ in seinem neuesten, siebenzehnten Jahrgang (1896) Auskunft, aus dessen zahlreichen Tabellen namentlich die folgenden Zahlen der Beachtung weiterer Kreise wert erscheinen.

Die Bevölkerung Deutschlands hat sich in dem 24-jährigen Zeitraum seit der ersten Volkszählung nach der Errichtung des Deutschen Reiches bis 1895 von 41 058 804 auf 52 246 589, also um 11 187 785 Köpfe vermehrt. Auf die letzte Zählungsperiode von 1890 bis 1895 entfällt eine durchschnittliche jährliche Zunahme der Bevölkerung von 1,14 Prozent, im Königreich Preußen eine solche von 1,26 Prozent, während z. B. in Frankreich die jährliche Bevölkerungszunahme durchschnittlich nur 0,07 Prozent, in Großbritannien und Irland zusammen 0,78 Prozent, in Oesterreich-Ungarn 0,76 Prozent, in Ungarn 1,04 Prozent beträgt. An der Zunahme der Bevölkerung Deutschlands hat auch das platte Land keinen Anteil. Für den preuß. Staat ist derselbe bereits zahlenmäßig festgestellt durch das Ergebnis der letzten Volkszählung in Preußen, das einen Einblick in die während des abgelaufenen Jahrzehnts eingetretene Veränderung in der Verteilung der Bevölkerung auf die Städte (einschließlich der im Stamme der Städte vertretenen ländlichen Gemeinden) und das platte Land gewährt. Danach betrug die Zunahme der Bevölkerung von 1890 bis 1895 in den jetzigen Gebietsgrenzen der Städte 1 092 226 Personen (42,1 auf 1000), auf dem platten Lande 800 202 Personen (44,2 auf 1000). Die Volkszunahme ist hiernach, wie vor kurzem schon einmal ausgeführt worden ist, in den Städten zwar mehr als doppelt so stark wie in den ländlichen Gemeindegemeinschaften gewesen, aber die ländliche Bevölkerung ist während des letzten Jahrzehnts beträchtlich und sehr viel mehr als im vorhergehenden (1885-90) angewachsen, in welchem deren Zunahme nur rund 450 000 Personen betragen hat. Nur ein verhältnismäßig geringer Teil des Anwachsens der ländlichen Bevölkerung ist durch den Zuzug gewerblicher Arbeiter nach den Vororten von Berlin und einigen anderen Großstädten veranlaßt worden.

Die Zunahme der Bevölkerung allein würde indes noch keinen Fortschritt bedeuten, wenn sich gleichzeitig eine Verschlechterung in der Lebenshaltung des einzelnen feststellen ließe. Nun beweist aber die Statistik, daß in Deutschland nicht nur die Konsummenge im ganzen, sondern auch der Konsum pro Kopf der Bevölkerung zugenommen hat. Entscheidend für die Frage, ob das Volk im ganzen seine Lebenshaltung verbessert hat, kann nur die Zunahme des Konsums in denjenigen Artikeln sein, welche dem Massenverbrauch dienen. Da ergibt denn die am-

tlische Statistik zunächst bezüglich des Konsums von Brotgetreide in Deutschland, daß der Verbrauch von Roggen zwar in dem 15-jährigen Zeitraum von 1879 bis 1894 zurückgegangen ist, daß aber der Konsum von Weizen sich stetig hebt. Im Durchschnitt der Jahre 1879-84 entfielen auf den Kopf der Bevölkerung jährlich 121 Kilogramm Roggen und 51,6 Kilogramm Weizen, im Durchschnitt der Jahre 1884-89 115,9 Kilogramm Roggen und 56,6 Kilogramm Weizen und in den Jahren 1889-94 112,6 Kilogramm Roggen und 63,4 Kilogramm Weizen; die gesonderte Verbrauchsberechnung für das Jahr 1894-95 endlich ergibt eine Konsummenge weit über den Durchschnitt, nämlich 126,5 Kilogramm Roggen und 68,7 Kilogramm Weizen pro Kopf. — Der jährliche Verbrauch von Kartoffeln ist von 339,9 Kilogramm in dem Zeitraum 1879-84 auf 443 Kilogramm pro Kopf der Bevölkerung im Jahre 1894-95 gestiegen, der Getreideverbrauch in derselben Periode von 46,6 Kilogramm auf 63,7 Kilogramm, der Reis-Konsum von 0,18 Kilogramm in den Jahren 1886-40 auf 2,49 Kilogramm im Durchschnitt der Jahre 1891-95, der Verbrauch von aus dem Auslande eingeführten getragenen Heringen seit 1886 von 1,1 Kilogramm auf 3,74 Kilogramm. Auch der Fleisch-Konsum des Volkes hat während der letzten Jahrzehnte bedeutend zugenommen, worüber ein zahlenmäßiger Nachweis allerdings in der vorliegenden Statistik nicht enthalten, für Preußen sowie für Sachsen aber schon früher erbracht worden ist. Nach der Viehzählung am 1. Dezember 1892 entfielen auf einen Einwohner des Deutschen Reichs nämlich im Verkaufswerte von 72 M. (gegen 67 M. im Jahre 1883) und Schweine im Verkaufswerte von 14 M. im Jahre 1893).

Der Umstand, daß in unentbehrlichen Nahrungsmitteln der Bedarf leichter als früher befriedigt werden konnte, ermöglichte auch einen vermehrten Konsum an Genussmitteln. So stieg der jährliche Verbrauch von rohem Kaffee seit 1886 von 1,01 Kilogramm auf 2,41 Kilogramm pro Kopf der Bevölkerung im Durchschnitt der Jahre 1891-95, der Konsum von Zucker seit 1886-87 von 7,7 Kilogramm auf 10,7 Kilogramm pro Kopf, der Branntweinverbrauch seit 1887-88 von 4,4 auf 5,7 Liter und zwar der jährliche Genus von Branntwein von 3,6 auf 4,3 pro Kopf und der Verbrauch zu gewerblichen Zwecken von 0,8 auf 1,4 Liter, der Bier-Konsum seit 1875 von 93,8 auf 106,9 Liter, der Tabakverbrauch von 1,3 Kilogramm im Durchschnitt der Jahre 1866-70 auf 1,6 Kilogramm im Jahre 1894-95, der Verbrauch von ausländischen Gewürzen seit 1886 von 0,05 auf 0,15 Kilogramm. In großem Umfange hat auch der Konsum von Süßkräutern zugenommen, nämlich seit 1886 von 0,06 auf 1,39 Kilogramm im jährlichen Durchschnitt des Zeitraums 1891 bis 1895.

Was die übrigen Lebensmittel, abgesehen von den Nahrungs- und Genussmitteln anlangt, so gibt von der reicheren und besseren Bekleidung Kunde die Zunahme des Verbrauchs von Baumwolle, der seit dem Jahre 1886 von 0,24 auf 4,95 Kilogramm pro Kopf gestiegen ist. Der jährliche Konsum des zur Beleuchtung dienenden Petroleum hat sich von 1,87 Kilogramm im Durchschnitt der Jahre 1866-70 auf 14,82 Kilogramm pro Kopf gehoben.

Von Nah und Fern.

Wien. Die Verleumderei im sächsischen Voglande, die sich in der Hauptsache auf die Ester und deren obere Nebenflüsse bis zu Trieb erstreckt, liierte nach dem eben erschienenen Handels- und Gewerbeamtberichts Wien im Jahre 1895 etwas betrübendere Ergebnisse als im Vorjahre. Es wurden (im Vergleich zum Vorjahre) 21 (5) helle, 22 (4) halbhelle und 25 (4) verbotene, zusammen 68 (13) Verle gefunden. Sandperlen wurden auch 1895 in den vorerwähnten Gewässern nicht vorgefunden; wohl aber wurde eine solche von einem Privatmann im Röhwißer Mühlgraben entdeckt, was dazu Anlaß geben wird, in der Saison von 1896 die Ester bis zur russischen Grenze zu durchsuchen.

Schuld und Sühne.

Roman von A. S. Green.

„Ungefähr um Mitternacht lehrte Doktor Kenyon zurück; er wurde an der Haustür von Herrn Lamworth und mir empfangen.“
„Nun?“ rief ich in furchtbarer Erregung.
„Ganz, wie ich mir gedacht,“ antwortete er. „Denn hat ebensoviele das Gesicht der Dame gesehen. Letztere lag im Bett und das Mädchen nahm es als selbstverständlich an, daß der Arm und die Hand, die ihm zwischen den Vorhängen hindurch das Goldstück reichten, diejenigen Frau Urquarts waren.“

„Auf meinem Hause ruht ein Fluch!“ rief ich plötzlich.
„Nicht nur hat es dem teuflischen Plane, der je im Verzen eines Menschen entstand, zum Erfolge verholfen, sondern es hat das entsetzliche Geheimnis auch so lange bewahrt, daß alle Hoffnung, die Einzelheiten zu ergründen oder die Schuldigen aufzufinden, geschwunden ist.“

„Sagen Sie das nicht,“ wehrte Herr Lamworth. „Obgleich ich ein alter Mann bin, werde ich mich selbst dieser Aufgabe unterziehen. Sie werden noch von den Urquarts hören.“

5.

Ein Zeitraum der Ungevißheit.

Mai 5. 1791. — Wie fürchterlich! Einen Spaten in der Nacht arbeiten zu hören und zu wissen, daß dieser Spaten ein Grab gräbt. Ich stehe an einem Schreibtische und lausche, ob irgend jemand im Hause es gehört, Verdacht ge-

schöpft hat und aufgestanden ist, dann trete ich ans Fenster und durchspähe die Dunkelheit, um zu sehen, ob vom Hause aus irgend etwas von der grausigen Handlung zu entdecken ist, die sich im Garten vollzieht.

Denn nach mehrfachen Beratungen und Verhandlungen mit der Behörde ist beschlossen worden, nicht nur das Geheimnis eines verborgenen Timmers in meinem Hause, sondern auch die kirchlich in demselben gemachte Entdeckung vor dem Publikum zu verschweigen. Es würden diese Enthüllungen mich zu arg schädigen, denn über mein Gasthaus würde sich ein Entsetzen verbreiten und es zu nichts anderem als zu einem Gegenstande mäßiger Neugierde umgehalten, ferner aber würde der Gang der Gerechtigkeit durch die Mitwisserschaft der großen Menge nicht gefördert, sondern gehindert werden, indem es dem schuldigen Paare eine Warnung zukommen lassen könnte, die unser Bestreben illusorisch machen würde, es in der Sicherheit, die es durch das Verstreuen so vieler Jahre gewonnen, zu überraschen.

So wird denn im Garten ein Grab hergestellt, in welches in der dunklen Stunde der Nacht die Leberreste der süßesten und zartesten Menschenblume gebeutet werden, die auf der Schwelle ihrer süßesten Hoffnungen von mörderischer Hand getötet wurde.
Weilen währenddessen auf irgend einem Teil der Erde zwei Herzen, die in dieser Nacht in ungewöhnlichem Entsetzen leben? Ober weht aber dem Spiegel ihrer schuldvollen Erinnerung ein ungewöhnlicher Schatten des Schreckens, eine Vorahnung kommender Entdeckung und

Strafe? Es würde meine beunruhigte Seele trösten, wenn ich es wüßte, denn der Geist der Rache hat von mir Besitz genommen; mein Haus wird nie von diesem Mistfluch rein gemacht werden und mein Gewissen niemals über die Vergangenheit zur Ruhe kommen, bis jene schurkischen, feigen Mörder auf irgend eine Weise die Strafe für ihr Verbrechen erhalten haben.

Das wir von ihnen nichts als die Namen wissen, verleiht ihrer Verfolgung erhöhtes Interesse. Die Schwierigkeiten, die vor uns liegen, die fast fröhliche Ausschuldung der Aufgabe, welche wir uns gestellt, hat in mir ein wildes und fast abergläubisches Vertrauen zur Vergebung und ewigen Gerechtigkeit erweckt, so daß es mir ganz natürlich erscheint, selbst von dergleichen Dingen, wie Träume und Visionen, Hilfe zu erwarten, um dieses schon allzu lang trümpfernde, jetzt endlich im geheimen verrätene Paar der Gerechtigkeit zu überliefern.

Doktor Kenyon, welcher ebenso praktisch als fromm ist, lächelt zwar über mein Vertrauen, aber Herr Lamworth sagt nichts — weder für noch wider. Er hat die Verantwortlichkeit, diesen Mann ausfindig zu machen, auf sich genommen, und will deswegen morgen keine Reise antreten.
Juni 12. 1791. — Es ist thöricht, jeden vorübergehenden Gedanken zu Papier zu bringen, aber diese Blätter haben mir schon so gute Dienste geleistet, daß ich der Versuchung nicht zu widerstehen vermag, sie zum Bewahrer meiner Befürchtungen und Hoffnungen zu machen. Herr Lamworth ist schon einen Monat fort und noch habe ich von ihm nichts gehört. Dies ist um so schwerer zu ertragen, als Doktor Kenyon

mich ebenfalls verlassen hat, und somit mein Haus keinen Vertrauten enthält, mit dem ich mich über die Sache besprechen kann.

So muß ich denn zu dir, unbekannter Leser dieser Zeilen sprechen, und erkläre auf dem Papier, was ich mir schon tausendmal selbst gesagt, was dies für ein tiefes Geheimnis und wie wenig Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, es jemals aufzuklären. Wie kam es, daß Edwin Urquart, wenn er eine Frau so innig liebte, um für deren Glück sein Leben zu wagen, sie selbst der Gefahr aussetzte, welche jedem noch so geschickt angelegten Verbrechen folgt, indem er eine Frau heiratete, welche er innerhalb vierundzwanzig Stunden spätestens töten mußte? Betrachten unterlegen doch in unserem Lande keinen Zwang, und jedermann muß anerkennen, daß es für einen willensstarken Mann (und er war sicher kein Feigling) leichter ist, einer Frau noch vor dem Altar das Eheversprechen zu brechen, als einen mit so viel Hibernissen umgebenen Plan auszuführen und sich einer solchen Gefahr auszusetzen, wie er es gethan.

Und nun die Frau, das unbekante, entsetzliche Geschöpf, welches sich hatte in eine Pistolenkammer und wer weiß wie viele Meilen nur zu dem Zwecke fahren lassen, um sich eine Stellung anzueignen, welche sie sicherlich auch in weniger widerwärtiger und gefährlicher Weise hätte erreichen können. Was konnte selbst das unvernünftige Geschöpf zu einem solchen Abenteuer treiben? Ich frage — und versuche es, mir meine Fragen selbst zu beantworten, aber meine Phantasie erlahmt bei dieser Aufgabe und ich bin der Lösung meiner

Sagen. Das hiesige Steuerramt war am Donnerstag nachmittag der Schauplatz wüster Szenen. Ein Unterbeamter, der unter den Redereien zweier Steuer-Einnehmer in letzter Zeit viel zu leiden gehabt haben wird, feuerte auf diese sechs Revolvergeschosse ab. Nach Aussage des Attentäters ist er am Donnerstag mittag von obigen Beamten thätlich angegriffen worden und will dann aus Nothwehr zum Revolver gegriffen haben. Das Bureau hat ein Bild der Verwundung, ein Zeichen, daß dem traurigen Vorwurfs ein erster Kampf vorausgegangen. Ein mit Blut besudelter Degen lag auf dem Fußboden. Dem Unterbeamten sind seitens der Beamten lebensgefährliche Schlägen durch Verletzungen mittels schwerer Gewichte beibringen worden. Die Verwundung der drei beteiligten Beamten ins Krankenhaus mußte sofort erfolgen; an ihrem Aufkommen wird seitens der Aerzte gezweifelt.

Krefeld. Die hiesige Handelskammer hat angeregt, eine Anzahl Kaufleute nach Ostasien zu entsenden, um die dortigen Ausfuhr- und Einfuhrverhältnisse an Ort und Stelle kennen zu lernen. Die Kammer hat wegen Förderung dieses Unternehmens an den Handelsminister eine Eingabe gerichtet.

Wendhausen. Der Arbeiter Danowski, der seit langen Jahren hier im Tuchhaus saß und noch sieben Jahre zu verbüßen hatte, ist bei einem Fluchtversuch von einem Militärposten erschossen worden.

Neustettin. Unter dem Verdachte der Raubmissethat ist hier der Glasmeister Stücker und sein Sohn verhaftet worden. Schon seit längerer Zeit wurden in hiesiger Gegend eine beträchtliche Anzahl falscher Fünfcentstücke angehalten. Bei näherem Hinsehen bemerkte man, daß man es mit chemisch veränderten Fünfcentstücken zu thun hatte! Bei der Hausdurchsuchung in der Wohnung des Stücker fand die Polizei einige Flaschen mit Säuren und anderen Chemikalien. Zwar leugnet das Paar, doch ist ihre Schuld nahezu erwiesen.

Södingen. Infolge einer Petroleum-Explosion sind hier zwei Kinder im Alter von 8 Jahren und 9 Monaten verbrannt, während ein drittes Kind leicht verletzt wurde. Die drei Kinder waren von ihrer Mutter eine kurze Weile allein im Zimmer gelassen worden; der älteste Knabe hatte, um das Feuer auszuhalten, die Petroleumlampe über dem Feuer aufhängen wollen; dieselbe explodirte und hüllte die beiden Kinder in Flammen. Trotz schneller Hilfe sind zwei der Kinder gestorben.

Wetz. Der kürzlich unter dem Verdacht der Spionage in Wetz verhaftete Brauereiarbeiter heißt, wie jetzt festgestellt worden ist, mit keinem richtigen Namen nicht Damisch, sondern Derrmann. Er ist 31 Jahre alt, in Lüneburg (Hannover) geboren und wird von einem Braunschweiger Gerichte wegen Raubversuchs hinfällig verurteilt. Möhle hatte sich vor einigen Monaten nach Holland geflüchtet, wo er sich falsche, auf den Namen Damisch lautende Papiere beschaffen haben will. In seiner Wohnung fand man Formulare für die Aufnahme junger Leute in die holländische Kolonialarmee vor. Wahrscheinlich wird Möhle zur Aburteilung nach Braunschweig übergeführt werden. Gleichzeitig verhaftete die Polizei den 48-jährigen Emil Heil, welcher in Wetz ein Anstaltsbüreau besitz. Heil steht im Verdacht, mit Möhle in Verbindung gestanden zu haben.

München. Der Sergeant Joch, bekannt durch den peinlichen Vorfall im Schwarzbüro in der letzten Silbenernacht, wird nach den Mandaten den Militärdienst verlassen müssen, da seine widerholte Kapitulation trotz des freisprechenden Erkenntnisses des Militärgerichts nicht angenommen wurde.

— Von den nächstlichen Haberfeldtreiben, von denen man in den letzten Jahren oft genug hören mußte, wird es nun wohl still in Oberbayern sein. Die Polizei ist den Geheimnissen der Haberer an vielen Orten auf die Spur ge-

kommen und nimmt beständig Verhaftungen vor. Es sollen bereits an hundert Haberer entbedet und der größte Teil davon in Haft sein. Dieser Tage ist, wie schon gemeldet, auch ein Landwirth verhaftet worden. Er soll sogar ein Hauptverursacher sein. Unter den Verhafteten sind Bauern, Bauernsöhne und Bauernknechte. Im Gebirge herrscht über die Verhaftungen große Bestürzung und Angst vor weiteren Entdeckungen. Man ist sich bewußt, daß die Entbedeten die ganze Schwere des Gesetzes zu fühlen haben werden. Sind doch beim nächstlichen Haberertreiben viele Rohheiten vorgekommen, so daß die Richter bei aller Rücksicht auf die tiefingewurzelte Volksstimmung nicht anders können, als sehr schwere Strafen zu verhängen.

Wien. Wegen Urkundenfälschung ist der Landwirt Arthur Winkler verhaftet worden, der die Breslauer Volksbank durch Fälschung der Unterschrift des Direktors des Breslauer Schlachtviehhauses um 40 000 M. schädigte. Bei seiner Verhaftung besaß er hiervon noch gegen 30 000 M. Alles übrige hat Winkler in lieberlicher Gesellschaft vergeudet.

Budapest. Ein wohlhabender Bürger in Ragy-Nahay lebte viele Jahre in glücklicher Ehe, die leider kinderlos blieb. Endlich, nachdem fast schon alle Hoffnung auf Kinderlegen aufgegeben war, konnte Frau S. ihrem Manne von einem süßen Geheimnis Mitteilung machen. Die Freude des Gatten war namenlos und er hatte jetzt nur noch den Wunsch, daß es ein Stammhalter werde. Der Hebamme versprach er für diesen Fall ein Geschenk von hundert Gulden. Zum Leidwesen der Hebamme war indes das neugeborene Kind — ein Mädchen. Um nun doch in den Besitz der hundert Gulden zu gelangen, sah sie die Geburtshelferin einen abentheuerlichen Plan. Sie hatte in derselben Nacht auch bei einem Dienstmädchen ihres Amtes gewaltet. Dieses hatte einem Knaben das Leben geschenkt. Rasch entschlossen vertauschte sie noch im Laufe der Nacht die beiden Kinder. Am Morgen aber behob sie bei dem glücklichen E. Morgen aber behob sie bei dem glücklichen E. Morgen aber behob sie bei dem glücklichen E. Morgen aber behob sie bei dem glücklichen E. Morgen aber behob sie bei dem glücklichen E.

Paris. Der deutsche Votschafter in Paris hat am Donnerstag den Besuch des Vizepräsidenten der „Compagnie Transatlantique“ empfangen, der namens seiner Gesellschaft für die Unterstützung des Kaisers bei der Flottmachung des „General Ganay“ zu danken kam.

Lausanne. Ein hiesiger Notar wurde wegen Unterschlagung von 400 000 Frank verhaftet. Viele keine Leute sind durch ihn ruiniert.

Verona. In Tregnago starb vor wenigen Tagen ein alter Abbot, der vier Kinder hinterließ. Diese hatten bisher kümmerlich genug gelebt, eine Tochter hatte sich sogar als Dienstmagd verdingen müssen, weil der alte Vater nichts hergab und auch wenig zu haben schien. Als man aber nach seinem Tode seine Wohnung und Aftrenis durchsuchte, fand man an verschiedenen Stellen verborgene Sparfassenbücher und Obligationen, die zusammen ein Vermögen von 800 000 Lira darstellten. Bis dahin hatte der Gehalts des verstorbenen, diese Schätze geheim zu halten, sowie zwei Schulden von 500 000 Lira zu verstecken, die er, wie wir weiß, noch nach aufgefunden hatte, um sich in seinen letzten Tagen die Sorgen damit hinwegzujagen.

Madrid. Einer der sogenannten spanischen Schatzgräber, d. h. ein Gauner, der dummen Ausländern durch Vorpiegelung vergrabener Schätze das Geld aus der Tasche lockt, wurde in Taragona verhaftet. Er nannte sich Joaquin Bereiro Espejo und spielte in Taragona den großen Herrn. Bei der Hausdurchsuchung fand man eine Unmenge Papiere mit falschen Stempeln, was darauf hindeutet, daß das Geschäft blühte.

Die Dummen werden eben nie alle! Sein Sohn hatte dieser Tage die Tochter eines Bankbeamten entführt, um sich des von dem Mädchen mitgenommenen Geldes zu bemächtigen. Dadurch wurde der ganze Schwindel aufgedeckt.

Serichtshalle.

Hensburg. Die Strafkammer verurteilte den Fuhrer Jepsen aus Sudbors, der als Verwalter der Sparkasse in Hadsby 20 000 M. unterschlagen und die Bücher gefälscht hat, zu fünf Jahr Gefängnis.

M. Von der hiesigen Strafkammer wurde der wegen gefährlicher Körperverletzung unschuldig zu einem Jahr Gefängnis verurteilte Bauernbursche Georg Diller im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen, nachdem er zwei Monat in Untersuchungshaft gesessen und außerdem schon 14 Tage von seiner Strafe abgehört hatte. Die wirklich Schulbigen wurden an seiner Stelle verurteilt. Der Polizeibeamte hatte ein falsches Zeugnis abgelegt.

Eine Erinnerung an Curtius.

In einem Abbe benachbarten Badoort lebte Mitte der vierziger Jahre als Prediger ein alterer Schulkamerad und Freund von Ernst Curtius. Dieser besuchte ihn regelmäßig, wenn er mit seinem prinzipalen Schüler, der damals 17 Jahre zählte, und einem gleichaltrigen Jüngling aus einer der angesehensten preuß. Adelsfamilien in jenes Seebad kam. Der Prinz zeigte große Neigung, Land und Leute und ihre Eigenheiten kennen zu lernen, und da in dieser Gegend ein ferniger, wohlhabender Großbauern- oder Kleinrentbesitzer wohnte, wurde eines Tages besprochen, einer der angesehensten dieser Gutbesitzerfamilien einen Besuch abzustatten. Natürlich in strengstem Intognito, wie überhaupt die kleinen Reisen, die Curtius mit dem Prinzen unternahm, schon aus Sparsamkeitsgründen stets intognito waren. Der Prediger, der gebeten wurde, den Führer zu machen, hielt es jedoch im Hinblick auf die Einfachheit, in der die Landleute wenigstens damals lebten, für geraten, den jungen Gutbesitzer, dem die Ehre zugebunden war, auf den hohen Besuch vorzubereiten, natürlich unter dem Siegel der strengsten Verschwiegenheit. Das andererseits der Gutbesitzer seine junge Frau und seine alte Großmutter — letztere mit einbringlichen Ermahnungen, sich nicht merken zu lassen — in das Geheimnis einweihte, verfiel sich von selbst. So nahm der große Nachmittag heran, die Gäste, Curtius mit seinem beiden Schülern und der Prediger, werden feierlich empfangen und in die Gaststube mit den ungeheuren und sauber mit weichem Sand bestreuten Fußboden geführt, wo der Rastee mit viel bestrichenem Butterbrot aufgetragen wird. Als dann die Hausfrau, von dem Pastor durch einen Wirt verständigt, dem Prinzen die erste Tasse reicht, fällt ihr plötzlich die alte Großmutter in den Arm mit den Worten: „Ne, Strine, dem Herrn Pastor tauert!“ Der Pastor war für die Alte erschrocken eine weit bedeutendere Respektperson, als der preussische Prinz. Dieser freute sich über sein gelungenes Intognito und war höchst belustigt, als nach einigen Minuten die Alte wieder anhub: „Au seggen Se mal, Herr Pastor, welcher von de beiden jungen Mäd ich denn nu de Prinz?“ Nun war es mit dem Intognito allerdings vorbei; der Prinz hob drohend seinen Finger und sagte zum Pastor: „Sie haben mich ja doch verraten!“ Die Alte aber ging auf den späteren deutschen Kaiser zu, streichelte ihm die Wangen und sagte treuerherzig: „So'n iden jungen Menschen! Und he nicht gor nich ut os'n Prinz!“ Stürmische Heiterkeit. Der Gutbesitzer, in dessen Hause sich der geschickte Zufall zutrug, war später langjähriger Mitglied des Oldenburg Landtages; er ist vor Jahren gestorben. Seine Witwe aber, die dem Prinzen damals den Rastee reichte, lebt noch heute auf demselben Gute und in dem nämlichen Hause.

Gemeinnütziges.

Die „Einmachzeit“ ist da und es dürfte deshalb angebracht sein, an folgende allgemeine

Regeln dafür zu erinnern: Beim Einmachen von Früchten und Gemüsen muß mit peinlicher Sorgfalt und Reinlichkeit betriebs der zu verwendenden Materialien, Gefäße und Gerätschaften vorgegangen werden. Man benutze zum Kochen nur kupferne, gut verzinnete, oder ebene, gut glasierte Email oder Gefäße. Zum Köchen und Abschäumen nehme man Porzellan oder Holzgefäße. Die Gläser, Stein- oder Porzellangefäße, in welche das Eingemachte gefüllt wird, müssen mehrmals sauber mit kochendem Sodawasser gereinigt und thätig nachgespült werden. Das Eingemachte muß in dem Aufbewahrungsgefäße stets von Flüssigkeit bedeckt sein. Die Gefäße selbst werden zunächst mit weichem Papier überbunden, das mit einer Lösung von 10 Gramm Salicylsäure in 100 Gramm Weinsprit getränkt ist. Darüber bindet man angefeuchtetes Pergamentpapier oder Schmelzblase. Wird Eingemachtes zum nochmaligen Aufkochen beiseite gestellt, so muß das Gefäß inzwischen mit weichem, wie vorstehend getränktem Papier überdeckt werden. Besser als vordrehender Verschluß ist die Verwendung hermetisch verschließbarer Konserbengläser. Alles Eingemachte muß in den ersten 8-14 Tagen häufiger darauf nachgesehen werden, ob die Einmachzeit flüssig ist und schimmelfrei geblieben ist. Im Nothfalle muß die Flüssigkeit sofort abgegossen und klar getocht, oder falls dies nicht mehr möglich, durch neue Flüssigkeit ersetzt werden. Notwendig ist es ohnehin, bei allem Eingemachten in den ersten 2-3 Tagen, die Flüssigkeit abzugeben, aufzukochen, und nach dem Auskühlen wieder zurück zu gießen.

Um Insekten aus der Wäsche zu entfernen, ohne die Leinwand anzugreifen, vermengt man Benzol mit heißem Essig in einer Tasse und legt die befallene Stelle fünf bis zehn Minuten hinein, sodann gibt man das Stück wie gewöhnlich zum Waschen.

Santes Alerci.

„Wie der deutsche Kaiser seine sechs Knaben erzog.“ erzählt Bouliney Wigelow, der Schulkamerad des Kaisers. „Eines Tages nahm der Kaiser von mir ein in Amerika gebautes Kanoe entgegen, welches mich die Donau hinunter und durch die Stromschnellen des Eisernen Thores getragen hatte. Der Kaiser war entzückt von diesem kleinen Boot, ich mußte es in Boisdam vor ihm auf dem Wasser produzieren, und nachdem die Probefahrt vorüber war, sagte er energisch: „Alle meine Söhne sollen Kanoefahrer werden!“ — Ich war damals der Ansicht, daß der deutsche Kaiser alles thun konnte, was ihm beliebte — wenigstens in Deutschland. Aber diese meine Ansicht war falsch. . . . Bald nachher sprach die Kaiserin mit mir über das Kanoe, und ich verzeigte nicht, ihr den Genuß zu schildern, den ich hatte, als ich in dem Boote preisvoll über die Fluten schoß, durch schäumende Stromschnellen, zwischen drohenden Felsklippen. Aber sie teilte meinen Enthusiasmus nicht. „O nein“, sagte sie. „Das ist zu gefährlich. Ich werde meinen Kindern niemals erlauben, ein Kanoe zu besteigen.“ — „Aber“, protestirte ich, „der Kaiser hat bereits seine Erlaubnis gegeben.“ — „O, das mag sein“, erwiderte sie, mit einem Acheln nach der Richtung ihres Gemüths, „er ist zwar der Kaiser von Deutschland, ich aber bin — die Kaiserin der Kinderknecht.“

Wer einjährig-freiwillig dienen will, muß sich jetzt mit den bezüglichen Bestimmungen vertraut machen. Nach diesen darf die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienste nicht vor dem vollendeten 17. Lebensjahre nachgewiesen werden. Der Nachweis derselben ist bei Verlust des Anrechtes spätestens bis zum 1. April des ersten Militärpflichtjahres zu erbringen. Wer die Berechtigung nachsuchen will, hat sich bei der Prüfungskommission, in deren Bezirk der Wehrpflichtige wohnt, zu melden. Alljährlich finden zwei Prüfungen statt, die eine im Frühjahr, die andere im Herbst. Das Gesuch um Zulassung zur Prüfung muß für die Frühjahrsprüfung spätestens bis zum 1. Februar, für die Herbstprüfung spätestens bis 1. August angebracht werden.

Zweifel nicht näher, als in der erschütternden Minute, da ich von dieser Tragödie Kenntnis erhielt.

Ich muß Gebuld haben. Der Lamworth muß ja bald schreiben.

August 10. 1871. — Nachricht, Nachricht! Und was für eine Nachricht! Hatte ich mich das je erträumen können? Aber laßt mich Herrn Lamworths Brief entziffern:

An Frau Clarissa Truar, Besitzerin des Gasthofes „Zum Willkommen“.

Geehrte Frau!

Nach langer Zeit, die ich mit Nachforschungen zubrachte, welche infolge der Veränderungen durch die letzten Unruhen in unserem Lande noch erschwert waren, bin ich soden auf eine Thatsache von weitgehender Bedeutung in der ersten Tragödie gekommen, an der wir beide ein so reges Interesse nehmen.

Es ist dies: In jedem Jahre sendet der Verwalter eines bedeutenden Güter-Komplexes in Albany, New York, nach Frankreich eine große Geldsumme zum Nutzen und Gebrauch einer Honora-Quentin Cerus Dubleigh aus Albany und Gattin des Herrn Edwin Uruar aus derselben Stadt, welchem sie in ihres Vaters Haus am 27. Januar 1775 angetraut wurde und mit dem sie sofort nach Frankreich abreiste, woselbst beide seitdem leben.

Fakt durch Zufall bin ich auf diese Weise auf die Erklärung der Ursache des Verbrochens gekommen, die wir durchaus nicht entziffern konnten, und damit ist der verfolgenden Gerechtigkeit auch die erste Handhabe gegeben.

Mit größter Hochachtung Ihr ergebenster
Anton Lamworth.

August 11. 8 Uhr. — Ich war gestern durch obigen Brief so erschüttert, daß es mir unmöglich war, meine Ansichten darüber auszuschreiben. Heute ist es zu spät, denn heute morgen kam ein Paket von Lamworth, das einen Brief von solcher Länge enthielt, daß ich sicher bin, eine vollständige Aufklärung darin zu finden. Ich brenne vor Ungeduld, ihn zu lesen, aber habe bisher kaum Zeit gefunden, das Siegel zu lösen und auf die einleitenden Worte einen Blick zu werfen. Werden meine Gäste so freundlich sein, mich heute abend in Frieden zu lassen, so daß ich meine bis zur Unenträglichkeit gesteigerte Neugierde befriedigen kann?

Mitternacht. — Keine Zeit heute abend; und fast zu müde, um dies zu schreiben.

August 12. — Das Paket ist gelesen. Ich zittere an allen Gliedern. Was für eine Geschichte! Was für ein —

Aber weshalb diese Blätter mit Worten von mir füllen? Ich will den Brief einschalten und ihn seine eigene Sprache reden lassen, in der er die ebenso seltsame als schreckliche Geschichte nach und nach vor unseren Augen entrollt.

Der Einsiedler.

An Frau Clarissa Truar, Besitzerin des Gasthofes „Zum Willkommen“.

Geehrte Frau!

Ihre Unruhe kennend, beziehe ich mich, Ihnen die Einzelheiten einer Unterredung und Zusammenkunft mitzuteilen, die ich soden mit einer Persönlichkeit hatte, die Edwin Uruar kannte. Diese Mitteilung wird Ihnen angenehm sein,

dabei ergehe ich mich nicht in Entschuldigungen über ihre Länge. Weich ich doch, daß die geringste Kleinigkeit aus dem Leben der drei in das Verdorben verwickelten Personen für Sie, die Sie so lange über den Gegenstand nachgedacht haben, von höchstem Interesse sein muß.

Die oben erwähnte Persönlichkeit ist ein gewisser Karl Felt, ein fast über alle Begriffe eigenartiges und unglückliches Wesen; er lebt augenblicklich als Einsiedler in den Wäldern von Gaisblus. Bekannt wurde ich mit seinem Namen schon zur Zeit meiner ersten Forschungen über die Familien Dubleigh und Uruar, und an ihn wurde ich gewiesen, als ich nach Details fragte, welche die Nachbarn oder die öffentlichen Beamten außer Hande waren, mir zu geben.

Gleichzeitig wurde mir indessen gesagt, daß es mir schwer werden würde, sein Vertrauen zu gewinnen, da er seit lechzehn Jahren die Gesellschaft der Menschen meide, sich in Höhlen verberge und nur von solcher Nahrung lebe, die er sich mittels Flinten und Netzen verschaffen könne. Verirrte Liebe sage man, sei die Ursache hiervon, eine Dame, mit welcher er verlobt war, habe sich zur Zeit der Verheiratung seines Freundes in den Fluß gestürzt.

Trotz alledem wäre Herr Felt ein gutherziger Mann und wenn ich im Stande wäre, seine Abgeschlossenheit, die er so viele Jahre beobachtet, zu durchbrechen, dann würde ich von ihm Thatsachen erfahren, von denen ich auf keine andere Weise Kenntnis erhalten könnte.

Angeregt durch diese Mitteilungen und — in anbetraucht meines Alters — ziemlich erregt von der Aussicht, einen solchen Edlen in seiner

Höhle aufzusuchen, entschloß ich mich sofort dazu. Demgemäß fuhr ich eines schönen Tages der vorigen Woche über den Fluß und trat in den Wald hinein.

Ich besand mich nicht allein. Ich hatte einen Führer mitgenommen, welcher die Lage der Höhle, in welcher Felt wohnen sollte, kannte, und durch dessen Befund gestaltet sich meine Reise so wenig ermüdend als möglich. Trockene Zweige und Risse wurden aus dem Wege geräumt und wo ein Fuß wie der meinige hätte strahlen müssen, da fand ich mich von starken Armen in die Höhe gehoben und wie ein Kind bis zu den leichten passierbaren Strecken getragen.

Auf diese Weise gelangte ich endlich an eine Stelle, so hoch auf einem Berge, daß ich schließlich glaubte, den Weg niemals wieder zurückfinden zu können. Mein Führer bemerkte meine Beunruhigung und versicherte mich, daß unser Ziel nicht mehr fern läge. Wählich sah ich denn auch vor mir ein überhängendes Kliff, von dessen oberem Rande ein dichtes Geflecht von Wein und anderem Rankengewächs herabhäng, ohne den gähnenden Eingang zur Höhle gänzlich zu verdecken.

Da mochte der Mann, den wir suchten, da ist und tritt er.“ sagte mein Führer, „als ich einen Augenblick stehen bleiben, um Atem zu schöpfen. Unmittelbar nach diesen Worten, wie durch dieselben gerufen, bemerkten wir einen langsam in der Höhlendöffnung auftauchenden Kopf, der in dessen alsbald hinter dem raselnden Grün wieder verschwand.“

(Fortsetzung folgt.)

**Schnürschuhe,
Spangenschuhe,
Promenadenschuhe**

in schwarz und modifarbig, reizende Dessins
zu sehr billigen Preisen.

E. A. Herrmann,

Schuhfabrik-Lager

88 Schwarzenbergerstr. 88

Ich verkaufe meine eigenen Fabrikate (ohne Zwischenhändler) direkt an den Konsumenten und kann deshalb ganz besonderen Vorteil bieten. 5 Verkaufsstellen.

**Verkaufe mein in Schönheide Sa. gelegenes
Hausgrundstück,**

in welchem schon seit vielen Jahren ein gutgehendes Colonialwaaren-Geschäft betrieben wird, unter günstigen Bedingungen.
Zu erfahren unter R. P. Expedition d. Bl. Blattes.

Mehrere tüchtige

Klumpner

auf lohnende Accordarbeit sofort gesucht in der Laternenfabrik Dresden-Strichen Spenerstraße 3.

Betreiber für Kautschuk- und Metall-Druckerei



Oscar Sperling, Leipzig
Fabrik für
Metall- & Kautschuk-Stempel
kleine Druckereien
mit Kautschuk-Typen
zur Selbstanfertigung von
Etiquetten, Adressen, kleinen
Circularen, Freilisten etc.
Signir-Stempel für Kisten, Bäume, Fässer etc.
Gravir-Anstalt & Zinkographie
Stereotypie & Vernickelungs-Anstalt
Holzschnitte, Blei- & Kupfer-Clichés
für Annoncen, Preis-Courants etc.
Gründl. u. leistungsfähigste Fabrik dieser Branche
Billige Preise u. promptester Ausführung.
Wiederholungen werden stets gesacht.

Betreiber für Kautschuk- und Metall-Druckerei



Stollberg. Sparkernseife
beste u. sparsamste Hausseife
das Pfd. 30 Pfg.,
Cerentin-Schmierseife,
das Pfd. 25 u. 30 Pf.
empfehlen
Erlor & Co.
Aue Markt.

Betreiber für Kautschuk- und Metall-Druckerei

**Billigste illustrierte
Klassiker-Ausgaben
der Welt!**
Verlag der Literarischen Anstalt „Minerva“ Leipzig.
Wochenausgabe
15 Pf.
Die besten
Schöpfungen
von Schiller, Goethe, Chamisso,
Kleist, Uhland, Schopenhauer etc.
Alle 8 Tage 1 Heft Lexikon-
Format, 16 Seiten,
reich illustriert,
Gut. Papier.
14 tägige Ausgabe
30 Pf.
Schiller's
sämtliche Werke
vollständig in 8 Bänden, od. 80 Hefen. Alle
14 Tage erscheint ein Heft in
Lexikon-Format, 32 Seiten
stark, reich illustriert,
zu nur
30 Pf.

Technicum Mittelweida
Kautschuk-Druckerei
Kautschuk-Druckerei
Kautschuk-Druckerei

Die Geburt eines kräftigen Mädchens seligen
hocherfreut an.
Aue, den 20. Juli 1896.
Edmund Rosenthal u. Frau.

Junge Burschen
im Alter von 14—16 Jahren finden bei einem gegenwärtigen
Wochenlohn von 9/16 Mark als Flascheneinträger dauernde Beschäftigung.
Auf Wunsch wird in der Fabrik Kost für 40 Pf. täglich
(Frühstück, Mittag- und Abendbrod) gewährt, Wohnungen werden,
soweit frei, für 70 Pf. wöchentliche Miete angewiesen.
Glasfabrik Dresden
Freibergerstraße Nr. 91.

Vorstand:
Martin Geil & Sohn
Otto von Brunn
Karl von Brunn
Carl von Brunn

Geschäftsleitung:
Geil & Grund
Verlagsbuchhandlung
Berlin W. 48
Kurfürsten-Str. 120

Verein der Bücherfreunde

Inhalt des fünften Jahrgangs
Oktober 1895 — Oktober 1896

Richard Nordhausen: Die rote
Klatur. Roman. Einzelpreis
geh. 1/2 M., geb. 1/3 M.
Gregor Barmann: Falsch. Histo-
rischer Roman. Einzelpreis geh.
1/2 M., geb. 1/3 M.
F. v. Schönbach: Jahreszeiten der
Heber. Humoresken. Einzelpreis
geh. 1/2 M., geb. 1/3 M.
E. Beck: Das Fährtenmal.
Roman. Einzelpreis geh. 1/2 M.,
geb. 1/3 M.

A. Seidel, Sch. d. deutsch. Nationalge-
schichten und Lieder der
Afrikaner. Einzelpreis geh.
1/2 M., geb. 1/3 M.
Otto von Krüger: Aus meinem
Feldkassett. Einzelpreis geh.
1/2 M., geb. 1/3 M.
Gustav von Mierost, geb. Graf
Kleist: Aus der Kumpel-
kammer der Festgeschichte.
Dr. Arthur Sperling: Medizinische
Streiflichter.

Der fünfte Jahrgang wird Arbeiten von Otto Schönbach, Hermann Müllner,
Karl, Sohn, von Brunn u. a. enthalten.

Die Bücher erscheinen alle Jahrgänge der Verlagsbuchhandlung des Vereins der Bücherfreunde
nach gleichem und zum Preise von Mk. 12.— gebunden — Mk. 15.— gebunden, je halbes
Gehaltens und ausführliche Prospekte umsonst und sofort.

— Zu beziehen durch jede Buchhandlung. —

In ihren Leistungen zu
rückgebliebene
Knaben
finden individuelle Berücksichtigung
und Förderung durch sorg-
fältigen Unterricht mit guter Pen-
sion und sorgfamer Pflege in der
Höb. Knabenschule mit Pensionat
von Direktor Schmidt in Dres-
den, Rosenstr. 28. Prospekte gratis
u. franko.

Laden
in guter Geschäfts-Lage per Oc-
tober cr. zu mieten gesucht. Off.
unter Chiff. N. M. an d. Exped.
d. Bl. erbeten.

Commerzbuchhändler,
Verkaufung des Wagens u.
der Darmsfunktion erheischen
besondere Diät.
Simps Eigel-Sacao
Kaffee à 50 u. 120 Pf.
ist durch seine vorzüglichen
prompten Leistungen in jedem
Gause unentbehrlich: Lager:
Eiler u. Co.

Königl. Sachs.
Hauschule Döbeln
Prosp. gratis durch
Dir. Scheerer.

Die Weinhandlung
von Johann Korb, Au-
am Markt,
empfiehlt ihre vorzüglichen
österreichisch-ungar. u. balt.
Weiß-, Roth- u. Süß-
weine einer gefälligen
Beachtung.

Jedes Kind
erwehnt diejenigen Spielereien am meisten, die
es sich selbst anfertigen kann. Die beste Ge-
legenheit zur Selbstentfaltung eines
Schattenbilders

Schattenbilder,
wie sie zu finden sind in
Payne's Illustrirtem
Familien-Kalender
für 1897.

Diese Schattenbilder bilden eine
der neuen Serien-Belagen:
Zwei Portemonnaies, Kalender,
Golddruckbild, Wandkalender, No-
stik-Prämiens-Büchlein, die Wald-
schule. Jedes Thierchen hat sein
Plätzchen u. die Naturgeschichte,
lehrreiches Buch von 120 Seiten Text,
schöner Ausstattung, kostet
1/2 M., kann aber auch einzeln
bezogen werden.

Payne's
Illustrirten Familien-Kalender,
da oft minderwertige Kalender für diesen zum Kauf angeboten werden,
die keine neuen Extra-Belagen enthalten haben.
Payne's Illustrirter Familien-Kalender ist durch die
Expedition dieses Blattes und deren Boten zu beziehen.

Was ist Feraxolin?
FERAXOLIN ist ein grossartig
wirksames Fleckputzmittel, wie es die
Welt bisher noch nicht kannte. Nicht
nur Wein-, Caffee-, Harz- und Oel-
farben, sondern selbst Flecken von
Wagenlack verschwinden mit verbältnis-
samer Schnelligkeit auch aus den heikel-
sten Stoffen.
Preis 35 und 60 Pf.
In allen Galanterie-, Parfümerie- u.
Drogengeschäften käuflich.
En gros bei Dr. E. Kuhlmann in Berlin,
N. Friedrichstrasse 134.

**Jede selbst die
wüthendste**
Art v. Zahn- u. Zahnschmer-
zen vertreibt augen-
blicklich Ernst
Wulst schmerzsti-
lende Zahnwolle*)
mit einem Extract
aus Mutterkornen
imprägnierte Wolle, Rolle 85 Pf.
Franz Kuhn, Kronenparfümerie
Königsberg, General-Depot.
In Aue i. S. nur bei R. Kuhn
zu haben. *) Nachahmungen zurück-
weisen.

Sie glauben nicht
welchen wohlthätigen u. vorzählenden Ein-
fluss auf die Haut das täg. Waschen mit
Bergmann's Lilienmilk-
Seife
v. Bergmann & Co. Dresden-Rade-
beul
(Schutzmarke: „Zwei Bergmännchen“)
hat. Es ist die beste Seife für zä-
roisgewaschen Teint, sowie gegen alle
unreinigkeiten à St. 50 Pf. bei:
Apotheker Kuhnke

Einwickel-Papier
ist vorrätzig in der Buchdruck-
der **Kuerthal-Zeitung**

**Einige echte
wahrhaft vollstündige
+ Unterhaltungs-Zeitschrift**
11

Illustrirte Welt

Deutsches Familienbuch
Jährlich erscheinend 48 Hefen.
Preis pro Heft
nur 30 Pfennig.

Vielseitigkeit und Gediegenheit
des Textes — Schönheit der Bilder
— Trefflichkeit der Ausstattung —
— Daraus billiger Preis.

Bei jeder Best. ist auch eine kleine
Karte zu erhalten.

— Abonnements —
in allen Buchhandlungen,
Journal-Expeditionen
und Verlagsstellen.